

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis monatl. M. 30.—, vierteljährl. M. 90.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
Innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 1,50 M. : Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtsparlasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.  
Bankkonto: Direction d. Discoutoges., Zweigst. Waldb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum M. 2,50, auswärts M. 3,00. : Reklame-  
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden  
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Waldbad.

Nummer 194

Februar 179

Waldbad, Montag den 21. August 1922

Februar 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Strafgerichte zugegangen. In allen Strafsachen — mit Ausnahme der Reichsgerichtssachen — sollen in Zukunft in erster und in der Berufungsinstanz Laien entscheiden.

Das Reichskabinett hat in seiner Freitagssitzung der Erhöhung der Beamtengehälter zugestimmt und weiter die Entschädigungsfrage behandelt.

Eine Vertrauensversammlung der Deutschen Volkspartei in Aachen hat in einer Entschließung scharfen Protest gegen die Verabschiedung des Regierungspräsidenten erhoben.

Weitere Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife werden angekündigt. Die auf 1. September vorgesehene Erhöhung der Gütertariife soll eine weitere Steigerung erfahren.

Zahlreiche der vorgenommenen Androhwungen aus Elbsch-Lothringen sollen infolge der darob entstandenen Erregung wieder zurückgenommen oder abgeschwächt werden.

### Ein amerikanischer Wahrheitszeuge

Dem Herrn Poincaré ist ein neuer Ankläger entstanden, den er nicht so leicht abschütteln kann. Es ist Frederic Bausman, der Abkömmling eines alten amerikanischen Geschlechts, ein früheres Mitglied des höchsten Gerichtshofs des Staats Washington und ein Jurist von hohem Ansehen. Schon 1920 kam der amerikanische Geschichtsforscher Professor Sidney B. Fay auf Grund einer eingehenden und völlig sachlichen Untersuchung der unmittelbaren Kriegserfahrungen zu dem Schluß, daß die deutsche Regierung den Krieg weder ausgehebt noch gewollt hat, und nun ist Bausman, im vollen Besitz des großen Aktenmaterials, das seitdem veröffentlicht wurde, von dem aber, wie er sagt, „die Welt beinahe nichts gehört hat“, einen Schritt weitergegangen und hat in einem mit schneidender Schärfe geschriebenen Buch, das unter dem Titel „Frankreich wird um Erklärung gebeten“ erschien, nach einem eingehenden Studium nicht nur der unmittelbaren, sondern auch der erweiterteren Ursachen des Krieges festgestellt, daß von einer Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg wenig die Rede sein kann, daß vielmehr die Hauptverantwortlichkeit für ihn neben Rußland Frankreich trifft und in erster Linie gewisse französische Staatsmänner, wie Poincaré, Delcassé, Millerand, Viviani und Paléologue. Bausman zeigt, daß die französische Politik seit 1870 völlig von dem Rachegedanken beherrscht war, daß sie Rußland mit Ueberlegung und ununterbrochen ausrichtete und zu einer herausfordernden Haltung gegen Deutschland ermutigte, und daß sie beständig darauf gerichtet war, eine günstige Gelegenheit für einen Krieg zu schaffen, um Elbsch-Lothringen zurückzugewinnen, Deutschland zu zerstückeln und Frankreich seinen alten Platz an der Spitze Europas zurückzugeben. Er zeigt zweitens, daß die französischen Staatsmänner durchaus nichts taten, um Rußland von einer unnötigen Mobilisierung abzuhalten von der sie wußten, daß sie mit einem europäischen Krieg gleichbedeutend sei.

Gegenüber den Angriffen der französischen Kammer auf Poincarés „Willen zum Frieden“ im Jahr 1914 hat ein französisches Blatt mit Bathos erklärt, Poincaré besitze einen unwiderleglichen Beweis seines Willens, die tragischen Ereignisse von 1914 abzuwenden, nämlich seinen Brief an den König von England. Ein sehr interessanter Abschnitt in Bausmans Buch zeigt, was es mit diesem „unwiderleglichen Beweis“ auf sich hatte:

Das Datum des Briefes ist der 31. Juli (1914), der Tag vor Deutschlands Kriegserklärung an das mobilisierte Rußland. Nichts weist auf die beiderseitige Politik Englands und Frankreichs ein stärkeres Licht. Das Telegramm des Präsidenten Poincaré war ein lebhafter Anruf in Redensarten an den König von England, den Krieg zu verhindern. Wie? Durch die Erklärung, daß England im Arica auf der

Seite Frankreichs und Rußlands sein werde. Es ist der Mühe wert, über diese Forderung nachzudenken. Der englische König lehnte sie ab. Wieder warum? Weil er sehr gut wußte, daß in dem Augenblick, wo er Paris zustimmend antwortete, heller Jubel in Petersburg ausbrechen würde. Poincaré wünschte durch eine solche Erklärung Englands einen Krieg so wenig abzuwenden, daß ich vielmehr nicht im geringsten bezweifle, daß seine Absicht war, ihn dadurch sicher zu machen. Man braucht nur auf die unmittelbare, diplomatische Geschichte der Sache zu blicken. Was hat dieser Poincaré in diesem aufregenden Monat getan, um einen Krieg abzuwenden? Wir wissen im Gegenteil, daß jedermann in ihm einen Kriegseiferer erblickte. Dieser Mann nun, von dem nicht ein Schritt zugunsten des Friedens verzeichnet ist, riß plötzlich in größter Stunde einen leidenschaftlichen Anruf an den König von England, er solle „die schrecklichen Kräfte aufhalten“, die der Präsident von Frankreich in Bewegung gesetzt hatte und damals noch setzte. Er sandte das Telegramm, nachdem die Russen bereits die allgemeine Mobilisierung befohlen hatten. Es war unehrlich in seiner Absicht. Erzielte es eine günstige Antwort, so konnte nichts auf der Welt die Russen davon abhalten, ihre Heere auf Deutschland zu werfen. Sie mußte in den militärischen Kreisen Rußlands die letzten Bedenken bezüglich des Kriegs beseitigen. Rußland war bereits in ihren Händen. Nur der Zar, ein englischer Monarch, mochte noch zögern und zurückhalten. Wenn sich aber England für die Verbündeten erklärte, mußte das militärische Element in Rußland alles mit sich reißen. Poincaré war sehr schlau. Von jedem Gesichtspunkt aus erfüllte das Telegramm seinen Zweck. Sollte man ihm tünstig wegen seines Kriegseifers Vorwürfe machen, so konnte er immer auf dieses Telegramm hinweisen. . . . Stübert man aber die ganze Lage tiefer, so erkennt man, daß nichts den Krieg sicherer überstürzen konnte, als daß Petersburg erfuhr, England sei auf seiner Seite. Nicht Deutschland galt es zurückzuhalten, sondern Rußland.

Bausmans Buch ist nicht mit der kühlen Sachlichkeit von Fays historischer Studie geschrieben; es wird durchkühlt von der Entrüstung eines Mannes, den man lange mit Lügen füllerte und dem schließlich ein Licht darüber aufging. Immer wieder stößt man auf Ausrufe der Art: „Wie völlig falsch waren doch viele der Ansichten, an die wir während des Kriegs wie an die heilige Bibel glaubten!“ „Wie wenig wußten wir doch um die wirklichen Verhältnisse in Europa!“ „Die Art unserer falschen Unterweisung war allgemein, vollständig.“ Bausman selbst hatte alle die Lügen der Verbandspropaganda für bare Münze genommen, bis ihm der Zufall ein Werk Morels in die Hände spielte, das ihn stutzig machte und ihn veranlaßte, das ganze Tatsachenmaterial mit seinem durch seinen richterlichen Beruf geübten Verstand selbständig zu studieren. Und wenn er dann der Welt die Frucht dieses Studiums in seinem Buch mittelste, so bestimmte ihn dazu die Ueberzeugung, daß ohne Zerkürung der Schuldfrage kein wirklicher Friede und keine Genesung Europas möglich seien. Er schreibt in der Vorrede:

„In den letzten drei Jahren sind ungefähr tausend Dokumente und diplomatische Briefe über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ans Licht gebracht worden. Sie alle zeigen mit verhängnisvoller Einseitigkeit, daß sich die Regierung Frankreichs zwischen 1904 und 1914 der gefährlichen Politik des Petersburger Hofes hingab. So außerordentlich diese Enthüllungen sind, die Welt hat beinahe nichts von ihnen gehört. Voll Nachsicht gegen Frankreich nahmen wir sie mit Stillschweigen hin. Aber die heutige Regierung Frankreichs treibt Europa zur Verzweiflung durch Ansprüche, gegründet auf vergewaltigte Unschuld. Nichts kann geschehen, um Frankreich zur Vernunft zu bringen, bis die Wahrheit bekannt ist und bis seine Regierung weiß, daß sie bekannt ist. Frankreich ist ein verwöhntes Kind, ein gefährlich verwöhntes; es muß an seine Delcassés, seine Millerands, seine Poincarés erinnert werden.“

### Die Mark- und Wirtschaftskrise

Was geschieht zur Rettung?

Ihr Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem Leiter einer bekannten deutschen Großbank. Sein Gewährsmann

sagte: Die Deutsche Wirtschaft scheint sich noch kein richtiges Bild zu machen von dem, was uns bei einem Dollarkurs von 1100 bedroht. Das Trostlose an den Währungsstörungen ist, daß sich die Mark nicht etwa wieder entsprechend erholt, wenn die Gründe des letzten Schreckens wegfallen. Also wenn wir auch auf irgend eine Weise zu einer Zahlungsfrist kommen, bleibt doch wahrscheinlich mindestens die Grundlage 1000 Mark gleich 1 Dollar bestehen. Diese Tatsache birgt einen Zusammenbruch in sich für die deutsche und für die europäische Wirtschaft. Nur wenige deutsche Industriezweige haben den Auslandsmärkten gegenüber eine solche Stellung, daß Entwicklung und Geschäft unabhängig von der deutschen Währung gesichert wären. Für die meisten Arien der Ausfuhrindustrie wird jetzt, wo der geringste Abschluß mit dem Ausland Riesensummen erfordert, die Frage der Beschaffung der Rohstoffe so heikel werden, daß man bezüglich der Zukunft die ernstesten Besorgnisse hegen muß. Die Umsatzmenge dürfte bei diesen Industriezweigen schwerlich erhalten werden. Das Kapital wird immer knapper, die Rohstoffeinkäufe im Ausland immer schwieriger. Die hohe Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt, das „Dumping“, das die Engländer so sehr fürchten, wird sich nicht mehr geltend machen. Wir können den Vorrang der Wäsa nicht ausmühen. Wir werden „ungefährlich“, weil wir nicht mehr im Ausland einkaufen können. Also Rückgang von Einfuhr und Ausfuhr.

Wie soll es aber erst mit den Gewerbebezweigen werden, die für den innerdeutschen Markt arbeiten? Jede neue Welle der Geldentwertung entzieht dem heimischen Markt eine Anzahl Käufer. Die Massen verenden nun wirklich, aber nicht durch ein „ehernes Lohngesetz“, nicht durch die Eigenfaulheit der Arbeitgeber, sondern durch das Gift der Geldentwertung. Ihre Kaufkraft sinkt von Tag zu Tag. Zu der Kreditnot der Industrie tritt also für die Zukunft auch noch die weitere Gefahr der inneren Abholtrie.

In Industriezweigen sieht man diese Entwicklung schon seit einiger Zeit voraus. Aber man hat sich nicht überall vernünftig und weitblickend darauf eingestellt. Vielmehr sind im Anschluß an den Marktzusammenbruch Arien der Berechnung eingerissen, die nicht nur jede Rücksicht auf den Verbrauch vernachlässigen, sondern in einer Art Breiastumel schon weitere Preissteigerungen der Devisenkurse vorzunehmen, die noch garnicht eingetreten sind. Daß dadurch auch einwirkend die Devisenkurse stärker hinaufgetrieben werden müssen, als dies schon ohnehin infolge der politischen Rückschläge geschieht, ist ohne weiteres verständlich, zumal da sich die Industrie, seitdem sie den Boden der Papiermarkberechnung auch im Inland verlassen hat, immer stärker mit Devisen vollsaugt, um den endgültigen Staatsbankrott mit Goldmitteln überdauern zu können!

Gegen diese Art von Devisenspekulation ergeht jetzt der Ruf nach außerordentlichen Zwangsmahnahmen. Das Reichsfinanzministerium hat bereits mit maßgebenden Persönlichkeiten Verhandlungen begonnen und auch Bankfachleute wurden zugezogen. Diese haben durchweg geltend gemacht, daß wirklich zweckmäßige und nützliche Maßnahmen sich durchaus mit der vorhandenen Organisation der Außenhandelsüberwachung durchführen lassen. Die Ursache der heutigen Markterwärtung ist eine durchaus politische. Die Verantwortung trägt die Regierung Poincaré. Deshalb erscheinen auch in deutschen Finanzkreisen die politischen Schritte, die der Reichskanzler gegen den Wahnsinn des französischen Entschädigungsfeldzugs unternimmt, als die einzig richtigen und möglichen, soweit sich überhaupt noch eine Rettung ausdenken läßt. —or.

### „Unmittelbare Verhandlungen“

Berlin, 20. August. Die Ankündigung einer besonderen Abordnung der Entschädigungskommission, unter Führung des Engländers Bradburn, zur Anbahnung einer unmittelbaren Verständigung über die Entschädigungszahlungen bzw. die Stundung und zum Studium der Lage Deutschlands wird hier günstig aufgenommen, nachdem die Londoner Konferenz völlig verfallen ist. Auffallend und verächtlich ist nur, daß die Presse von einem Tag zum andern plötzlich ihre Meinung geändert hat und mit erstaunlichem Elfer für die „unmittelbare Verständigung“ mit Deutschland (unter Beiseiteziehung Englands) eintritt; einzelne Blätter befürworten geradezu eine „Beschluspolitik“ (1) die Frankreich Deutschland gegenüber betreiben soll. Der „riiser Heblblatt „Vibre Parole“ schreibt: „Wir Franzosen haben Erz. Ihr (Deutschen) habt Rohle, in das Blut teilen wir uns. Verbinden wir unsere Arbeit und wir können die ganze Welt befriedigen.“ Der „Figaro“ sagt, die französische Politik habe eine ganz neue Wendung gegen Deutschland genommen; die öffentliche Meinung in Frankreich sei bereits darauf vorbereitet. — Die „ganz neue Wendung“ ist unter allen Umständen verdächtig.

### Den Franzosen der Vorteil, den Briten die Verantwortung.

London, 20. August. Die „Times“ schreibt zu der Entscheidung von Brabant und Maclere aus der Entschädigungskommission nach Berlin, es sei wohl zu verstehen, daß es für Poincarés Stellung gefährlich sei, den Anschein der Nachgiebigkeit zu erwecken. Es sei ein offenes Geheimnis, daß Vorschläge über neue Pfänder nicht nur von britischer, sondern auch von französischer Seite in London gemacht worden seien. Den Aufsehen erregenden Ueberschriften der Artikel in den französischen Blättern: „Bekehrung des Ruhrgebiets in 48 Stunden“ oder „Beschlagnahme der deutschen Bergwerke und Wälder“ usw. brauche allerdings keine übertriebene Bedeutung beigelegt zu werden. (Die Engländer wollen, wie es scheint, verhindern, daß der Jörn über die kommenden „neuen Pfänder“ auf sie abgelenkt werde, wie es die allerneueste „Gefühlspolitik“ der Franzosen wohl gern sehen möchte. — Sie sind allzumal Sünder, Franzosen wie Briten.)

### Deutschland soll selbst die Pfänder vorschlagen

Paris, 20. August. „Leit Parisien“ schreibt (wohl in Uebereinstimmung mit der Absicht der französischen Regierung), die Verhandlungen in Berlin sollen nicht der Entscheidung der kommenden Konferenz der Verbündeten in Brüssel (November) vorgreifen, sondern nur ebenen Boden schaffen. Der „Matin“ bestätigt, wenn man Deutschland dazu bringen könnte, selbst die ausreichenden Pfänder vorzuschlagen, so wäre das nur ein großer Erfolg für Brabant und man würde die Aussprache zwischen den Verbündeten bis zur Konferenz zurückstellen. „Echo de Paris“ erklärt, in Berlin werde man die „produktiven Pfänder“ verlangen, nämlich die Beschlagnahme der Bergwerke und Wälder. Umso besser, wenn Deutschland sie freiwillig anbiete. Vielleicht komme auch der belgische Vorschlag in Betracht, die auf deutsche Großbanken gezogenen Wechsel wie den Goldschatz der Reichsbank zu beschlagnahmen. (Sind das die „neuen Pfänder“ Lloyd Georges?)

## Neue Nachrichten

### Gehaltsregelung

Berlin, 20. August. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern der Beamten- und Staatsarbeiterverbände gestalten sich diesmal besonders schwierig, da die Forderungen entsprechend der großen Geldentwertung außerordentlich hoch sind.

Die Bezüge der Beamten und Angestellten sollen vom 1. August an um 38 Prozent erhöht werden. Die Arbeitslöhne werden eine entsprechende Steigerung erfahren.

### Der neue Buchdruckerlohn

Berlin, 20. August. Am Freitag wurde eine Einigung in der Lohnfrage für das Buchdruckgewerbe erzielt. Demnach erhöhen sich die Wochenlöhne ab 20. August in der Bohnklasse C (Gebissen im Alter von über 24 Jahren) für Verheiratete um 400 bis 500 K., je nach der Höhe der Vorkalenderlöhne, für Ledige um 300 bis 400 K., ferner ab 1. September für Verheiratete der Bohnklasse C um weitere 250 bis 300 K., und für Ledige um 240 bis 290 K. Aufstufungen nach Altersklassen erfolgen auf der Grundlage des bisherigen Berechnungssystems. Die Maschinenfeher erhalten außerdem eine wöchentliche Leistungszulage in Höhe von 40 bis 60 K. Für die Hilfsarbeiter gelten die bisherigen Prozentsätze des Reichstarifs. Das neue Lohnabkommen gilt bis einschließlich 18. September. Verhandlungen sind bereits anberaumt.

### Verbotene Parade

München, 20. August. Bei der Begrüßungsfeier anlässlich des Besuchs des Feldmarschalls Hindenburg in München am 21. August beabsichtigen sämtliche Offiziersvereine Bayerns eine Parade zu veranstalten. Das Reichswehrministerium hat laut „Börsen-Ztg.“ den Offizieren der Reichswehr durch telegraphischen Befehl die Beteiligung an dieser Parade verboten.

### Zeitungsverbote

München, 19. August. Der „Münchener Anzeiger“ ist

## Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

31. (Nachdruck verboten.)

Jetzt taucht zur Linken das massive Gemäuer der Stiftsgebäude auf, von Tannen beschattet und einer langen Mauer, die wie ein fahlgrauer Streifen aussieht, umgeben. Rechts die paar Häuser des Ortes unregelmäßig verstreut zwischen Grasland und Obstgärten.

Aus den meisten Fenstern schimmert Licht. Hans atmet immer wieder durstig die reine, taufrische Luft. Nicht genug kann man davon in sich kriegen nach dem unreinen Brodem der Stadt.

Als er sich dem Wiesenwirtschhaus nähert, geht just die Haustür auf und zwei Männer, von der Wiesenwirtin begleitet, treten heraus.

Wäre das Licht auf dem Turm auch nicht so hell auf sie gefallen, an der Stimme hätte Hans sie erkannt: es ist der Groß-Reicher und der Lahnbauer, dessen Hof noch ein Stück über dem Tullnerjattel bergaufwärts liegt.

Eifrig und leise Sprechend schreiten sie in der Dunkelheit an ihm vorüber, ohne ihn zu beachten.

Aber die Wiesenwirtin ruft ihn mit gedämpfter Stimme an und geht sogar ein paar Schritte nach der Straße zu. Als sie neben ihm steht, sagt sie in dem brunnenden Drang, eine erhörte Neugierde schnell los zu werden — und hier gottlob an die richtige Adresse — zumutlich: „Hast ich mich doch nicht verschaut, als ich dich am Gang zu erkennen vermeint hab, Hans! Hast ihn gesehen?“

„Wer? Der Groß-Reicher?“

„Just denke ich. Mit'n Lahnbauer war er bei uns seit'm Bespreitungen. Du — und weißt, was sie ausge-redet haben heimlichweise?“

„Wie soll ich's wissen, wo ich doch nicht dabei war? Weist mich auch nir an.“

„Die Wiesenwirtin lacht prüfend in sich hinein „Kommt sein, daß dich doch interessiert, Hans! Weißt, laut haben

neuerdings wegen jener Vorwürfe gegen die bayerische Regierung auf 10 Tage verboten worden.

Der Staatsgerichtshof hat das Verbot der Berliner Zeitschrift „Das Gewissen“ wegen des bekannten Artikels des Deutsch-Amerikaners Eben gegen den Reichskanzler Birth von 8 auf 2 Monate herabgesetzt.

### Oesterreich in Not

Wien, 20. August. Da die Londoner Konferenz die versprochene Hilfeleistung für Oesterreich dem Völkerverbund zur Beratung überlassen hat und damit eine weitere Verschleppung der dringenden Angelegenheit auf unbestimmte Zeit eingetreten ist, hat die österreichische Regierung beschlossen, sich um Hilfe an die Nachbarstaaten zu wenden und mit ihnen wirtschaftspolitische Abmachungen zu treffen. Vermutlich Verständigung von Oesterreich und Staatseinkünften. (V. Schr.)

### Die bayerischen Minister beim Reichskanzler

Berlin, 20. August. Die bayerischen Minister Dr. Schwepfer und Dr. Gärtner haben heute vormittag im Beisein des bayerischen Geleitens von Preger eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler gehabt.

### Das Buch des Kaisers — großes Aufsehen

London, 20. August. Das Buch des Kaisers „Vergleichen Geschichte“, das, ohne die Abgabe einer eigenen Beurteilung, nur bestimmte Tatsachen der politischen und diplomatischen Ereignisse und Urkunden in der Vorkriegszeit wiedergibt und sie einander nach ihrem inneren Zusammenhang gegenüberstellt, ist in London im Buchhandel erschienen und erregt großes Aufsehen. Feindlich hat u. a. der angeführte Bericht des russischen Parteiführers Brantchani-now über die nach einem Krieg gegen Deutschland verlangende panslawistische Bewegung vom 12. März 1912 berührt und der Anspruch des damaligen englischen Außenministers Grey: „England wird an dem großen Krieg teilnehmen, der in wenigen Monaten ausbrechen wird.“ Für England bedeutet der Krieg eine wünschenswerte Lösung seiner inneren Schwierigkeiten.“ (Es drohte ein Generalsstreik aller Gewerkschaften. D. Schr.) — Die englischen Mänter suchen die Veröffentlichungen als sagenhaft hinzustellen.

„Daily Express“ veröffentlicht folgende Ausschnitte aus dem Buch des früheren deutschen Kaisers:

1907, 24. Mai. Der belgische Gesandte in Berlin berichtet, daß es klar ist, daß England im geheimen eine antideutsche Politik verfolge, welche die Isolierung Deutschlands zum Ziele hat, und daß König Eduard sich nicht scheut, seinen wirklichen Einfluß in dieser Sache zu verwenden.

1908, September. Der belgische Gesandte in Berlin berichtet: Die Politik, die König Eduard verfolgt hat, unter dem Vorwand, Europa von einer eingebildeten, deutschen Gefahr zu befreien, hat eine leider zu wahre französische Gefahr heraufbeschworen, die in erster Linie uns (Belgien) bedroht.

1909, 2. April. Zusammenkunft König Eduards mit dem König von Italien. König Eduard spricht von der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Konflikts mit Deutschland.

1914, Mai. Der belgische Ministerpräsident erklärt dem deutschen Militärattache: Wenn ich Chef des französischen Generalstabs wäre und die französischen Interessen und das Wohl meines Landes es erfordern sollten, würde ich nicht einen Augenblick zögern, neutrales Gebiet zu betreten, um hier einen Weg zu erzwingen. Das ist so selbstverständlich, daß ich, wenn es dazu käme, mich über ein anderes Vorgehen sehr wundern würde.

### Pensionanspruch ehemaliger Fürsten.

Berlin, 20. August. Bei dem neu geschaffenen Reichspensionsamt haben auch drei frühere kaiserliche Persönlichkeiten sich um eine Militärpension beworben. Der frühere Herzog Georg von Meiningen beansprucht eine Pension als Generalinspekteur, das Pensionsamt hat diesen Anspruch abgewiesen.

Ferner hat der frühere Prinz-Regent von Preußen Beschwerde darüber geführt, daß er kein Gehalt als Brigadeführer für die letzten drei Monate des Jahres 1918 nicht erhalten habe. Auch der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern beansprucht eine Pension als Generaloberst.

### Die neue Strafgerichtsordnung.

Berlin, 20. August. Die Morgenblätter veröffentlichen Einzelheiten aus dem Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Strafgerichte, das bereits dem Reichsrat zugegangen ist. Mit Ausnahme der Reichsgerichtsachen sollen in Zukunft in allen Strafsachen in erster Instanz und in der Berufungsinstanz Laien entscheiden und mitentscheiden. In der ersten Instanz entscheiden kleines Schöffengericht, großes Schöffengericht oder Schwurgericht. Das kleine Schöffengericht, besetzt mit einem vorstehenden Richter und zwei Laien hat im wesentlichen die Zuständigkeit der bisherigen Schöffengerichte, das große Schöffengericht (zwei Amtsrichter und drei Schöffen) die Zuständigkeit der bisherigen Strafkammern. Das Verfahren vor den beiden Arten der Schöffengerichte ist das gleiche. Die Berufung gegen die Urteile der Schöffengerichte geht an die Strafkammer, die mit zwei beamteten Richtern und drei Schöffen, also ebenso wie die großen Schöffengerichte besetzt ist. Das Schwurgericht behält vor dem Entwurf bei. Die Schwurgerichte, denen nur eine Reihe Betrugsdelikte und ähnliche entzogen sind, behält vor dem Entwurf bei. Der Gesetzentwurf paßt ferner das Verichtsverfassungsgesetz und die Strafprozessordnung dem neuen Verfassungsgesetz an. Der vermehrte Bedarf an Laienrichtern wird infolge der Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenennamt gedeckt werden können. Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches wird noch innerhalb des laufenden Monats fertiggestellt werden.

### Deutsche Kriegsgefangene als Sklaven im Innern Marokkos?

Paris, 20. August. Havas meldet aus Las Palmas: Neun Deutsche, die von Kap Jubh kamen sind heute hier gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige Soldaten, die von den Franzosen gefangen genommen wurden. Sie seien nach dem Innern Marokkos gebracht und von Eingeborenen gefangen genommen worden, die sie an den spanischen Kommandanten des Postens von Jubh verkauft hätten. Sie erklärten, es befänden sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft dieser Gegend.

### Rein gesondertes Vorgehen Belgiens.

Paris, 20. August. Einer der belgischen Vertreter bei der Wiedergutmachungskommission Gemenan über den angeblichen belgischen Plan befragt, nach welchem auf die deutschen Zahlungen Wechsel mit Fälligkeitstermin vom 1. Januar 1923 gezogen werden sollen, erklärte: Er wurde bereits da von Herrn Poincare abgelehnt. Poincare hat seinen Standpunkt nicht geändert. Er vertritt immer noch die Ansicht, daß ein derartiger Plan ein Moratorium ohne neue Garantien enthalten würde. Der belgische Delegierte betonte dann, daß Belgien nicht die Absicht habe, in diesem Punkte allein vorzugehen, sondern nur in Uebereinstimmung mit den Alliierten.

### Amerika als einzige Rettung?

London, 20. August. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ berichtet, daß der bekannte Bankier John Foster erklärt habe, die gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedingungen in Europa gestatten der Welt nicht, ihr Gleichgewicht wieder zu erlangen. Es sei unerlässlich, daß Amerika dieser Lage Rechnung trage. Es ist wesentlich, betonte er, daß wir uns an den europäischen Angelegenheiten nicht ausstrickseln, sondern aus rein egoistischen Gründen. Ich bin überzeugt, daß Europa die Schulden, die es gegenüber den Vereinigten Staaten hat, nicht alle bezahlen kann. Wenn diese Schulden durch einen Rußenslag aufgehoben werden könnten, so würden die normalen Bedingungen in kurzer Zeit zurückkehren.

### Ein Aabel nach Deutschland.

Waffentou. 20. August. Das Staatsdepartement

sie von ein' Viehhandel geredet. Der Lahnbauer woll'n Groß-Reicher seine Ochsen abkaufen, aber ich hab keine Ochsen — das gewöhnt man schon so beim Geschäft — da hab ich's wohl vernommen: „Die Ochsen“ das ist die Kofel. Wiß's nit glauben, aber wahr ist's doch — zuge-sagt hat sie der Groß-Reicher dem jungen Lahnbauer! Die Schulden woll't er ihm zahlen und s' Lahnbauerngut soll eine Sub'n werden vom Groß-Reicherhof.“

Sie schweigt erwartungsvoll. Lange kommt keine Antwort. Dann murmelt Hans mit klappernder Stimme: „Weiß nit, warum du grad mir das erzählen tußt, Wiesen-wirtin. Wenn die Groß-Reicher dein einverstanden ist, nachher wird's wohl seine Richtigkeit haben und geht kein' Menschen weiter was an.“

Da zischelt die Wiesenwirtin aufgeregt: „Soll glaub ich eben nit, daß die Dirn einverstanden ist! Es müßt... es müßt nur sein...“

„Was?“

„Na, weil sie halt so schon allerorten reden von ihr. Daß sie sich denkt, es wäre gescheiter...“

„Was reden sie von der Kofel! Und wer?“

Jetzt klingt die Stimme des Burshen mit einemmal hell und scharf. So scharf, daß die Wiesenwirtin erschrocken einen Schritt zurückspringt und verlegen stottert: „Du mein! Wie du einen erschrecken kannst... ich weiß doch nichts... hab nur gemeint... Bigott, ich weiß rein gar nit...“

„Soll ist mir lieb, Wiesenwirtin! Und wenn du ein' triffst, der der Kofel auch nur ein unredliches Wortel nach-redet, dann sei so gut und sag ihm, der Verbanernhans hätte gar grobe Häußt und tät nit lang schanen, ob's Manns- oder Weiberleut wären — ihm wär genug, wenn ein's unbesinnte Reden führen tät über die bravste Dirn um und um!“

Ohne zu grüßen, schreitet er weiter.

Als er dann von der Straße abzweigt zum Verbanernhof hinüber, wird sein Schritt langsamer und sein Blick

richtet sich unwillkürlich zu dem sternüberfühten Himmel hinauf.

Gleich darauf zuckt er zusammen und senkt tief auf. Mitten aus all den anderen funkelnden Sternen hat ihn der eine gegrüßt — aber es ist kein Stern der Verheißung mehr. „Biel segt mir auf, Herrgott!“ murmelt er bitter. „Jetzt müßt mir's schon auch tragen helfen, sonst weiß ich mir nit ein noch aus!“

Von acht bis zehn Uhr morgens ist ein starkes Wehen über die weißen, breiten Stranstiegen des Stiftes nach dem zweiten Stockwerk hinauf.

Denn in dieser Zeit kann man den Vater Hofmeister in der Kanzlei antreffen, wenn man etwa ein Anliegen oder eine Frage hätte. Denn alles, was nicht kirchliche Angelegenheit ist, liegt in des Vater Hofmeisters Händen.

Hat der Herr Prälat Ehren zu vergeben — zum Beispiel, wenn er sich den großmächtigen Amethystring käuffen läßt oder höchstehen einmal beim Fischhengen dem ober jenem ein anerkanntes Wort zurust — hat der Dechant den Himmel zu vergeben — er ist ein strenger Herr und sehr sparsam damit — der Vater Hofmeister hat für viele das tägliche Brot in Händen.

Und er ist ein guter Herr, freundlich und keufselig und gar nicht stolz. Mit ihm kann schon eins reden.

Gesprochen wird nur im leisen Flüsterton unter den Wartenden, selbstverständlich, daß man weder rauchen noch spucken darf hier, aber umschauen kann man sich schon ein bißel.

Dort die eiserne Bittentür mit dem langen, schmalen Gang dahinter, in den Tür an Tür mündet, ist immer sorgsam versperrt. Dort geht's in den Konvent, der unter Klausur ist. Daneben liegt ganz heimlich eingebaut eine düstere Kapelle. Soll das erste gewesen sein, was vor tausend Jahren die Mönche gebaut haben in der Gegend. Etwas weiter links liegen ein paar hohe, schneeweiß lackierte Flügelstühle. Da kommt man in die Prälatur, in das Rektorium, das Gastzimmer und die Bibliothek.

(Fortsetzung folgt.)

Genehmigte ein Gesuch der Western-Union-Telegraphen-Compagnie um die Konzession für die Legung eines Kabels nach Deutschland über die Azoren.

### Europäischer Streit

London, 20. August. In einer Besprechung des englischen Arbeiterbunds machte der Arbeiterführer Villet den Vorschlag eines Streiks aller Arbeiter Europas, bis die Finanzleute ihre Streitigkeiten beendet haben und die Währung hergestellt sei. Der „Friede“ sei weit zerstörender als der Krieg. Clynes verwarf den Streikvorschlag als zwecklos.

### Prozess gegen die armenischen Mörder

Baku, 20. August. Vor dem Schwurgericht in Tiflis begann der Prozess gegen 180 Armenier wegen Ermordung des Kriegsministers von Afghanistan, Dje-mal Pascha und seiner Adjutanten. Alle Angeklagten leugnen.

## Württemberg

Stuttgart, 20. August. Ernennung. Zum Vorsitzenden des Landesversicherungsamts mit dem Titel Präsident wurde Oberregierungsrat Biesenberger ernannt.

Stuttgart, 20. August. Brotpreis. Die Preise für markenfrees Brot sind von der Stuttgarter Bäckereivereinigung vom Montag ab wie folgt erhöht: Weißbrot 1 Kg. 48  $\mathcal{M}$ , 1 Pfund 24  $\mathcal{M}$ , Weizen 70 bis 80 Gr. schwer 5  $\mathcal{M}$ , Roggen 2,50  $\mathcal{M}$ .

Stuttgart, 20. August. Von der Straßenbahn. Vom Dienstag an erhöht sich der Straßenbahnfahrpreis für die kleinste Strecke auf 5  $\mathcal{M}$ . Es wird jedenfalls nicht lange dauern, bis der vom Gemeinderat schon im voraus genehmigte 6  $\mathcal{M}$ -Tarif in Kraft tritt usw.

Der neue Hauptbahnhof in Stuttgart wird, wie bereits gemeldet, wenn nichts dazwischen kommt, am 1. Oktober eröffnet und am 2. Oktober dem Verkehr übergeben werden. Der Bahnhof umfasst nur etwa die Hälfte des ursprünglichen Bauplans. An die Ausführung des Restes ist natürlich bei den derzeitigen Verhältnissen in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Weilherstadt, 20. August. Verhaftung. Im Amtsgerichtsgefängnis Oberndorf ist ein junger Arbeiter eingekerkert worden, der unter dem Verdacht steht, an dem großen Diebstahl in der Kirche von Weilherstadt beteiligt zu sein.

Kaulbronnen, 20. August. Brand. Abends brannte Scheuer und Stall des August Stupp in Sulzfeld bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, während alle Erntevorräte ein Raub der Flammen wurden.

Vom Heuberg, 19. August. Aus der Schule. In der Schule einer Gemeinde des Bezirks Spaichingen wüthten kürzlich im Religionsunterricht mehrere Mädchen des 2. und 3. Schuljahrs viel mehr als die Knaben. Als der Katechet den Mädchen Bildchen gab, wollten die Knaben auch solche. Als das verweigert wurde, da sagten die Knirps: „Wenn du aus so eine Bildchen geist, so gond mir nimma in d'Kirch“ und lehrat dir au nanz mai.“

Woffegg, 19. August. Schwäbische Treue. Im Jahre 1896 wanderte ein schwäbischer Küfergeselle nach Amerika aus und ließ seitdem nichts mehr von sich hören. Vor zwei Wochen nun erhielt die Witwe seines früheren Lehrmeisters einen schönen Brief mit rührenden Worten des Dankes und der Anerkennung für alles vor vielen Jahren empfangene Gute. Dem Brief war eine Fünfdollarnote beigelegt. Leider konnte sich die 73jährige Frau des Besizes nicht mehr lange freuen, denn sie ist vor einigen Tagen gestorben.

L.C. Ein Grasschädling. Der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwissenschaft in Dahlem-Berlin sind aus Baden und der Rheinpfalz, wie Dr. Pape von dort mitteilt, Weizen und Spelzspitzenpflanzen zugegangen, die von der durch den Pilz *Dilophospora graminis* hervorgerufenen Federbuschsporenrkrankheit befallen waren. Die Krankheit ist bei uns in Deutschland auf Getreide verhältnismäßig selten u. hat bisher erhebliche Schäden bei uns nicht verursacht, während sie in England, Frankreich und in der Schweiz verheerend ist stark schädigend aufgetreten ist. In diesem Jahre wurde in Baden teilweise ein Befall bis zu 30 Prozent festgestellt, so daß das Auftreten der Krankheit zu größeren Befürchtungen in der betreffenden Gegend Veranlassung gegeben hat. Die Krankheitserscheinung ist sehr auffallend, da die Ähren der befallenen Pflanzen stark mißgestaltet sind. Außer den Ähren findet sich der Pilz auch auf den Halmen, wo er in Form von gelblich bis hellbraun verfärbten, in der Mitte oft schwärzlichen und meist dunkel umrandeten Flecken von verschiedener Ausdehnung auftritt, hier und da zeigen auch die Blätter schwärzliche, langgestreckte, oft massenhaft beieinander stehende Flecken, die von dem Pilz herühren. Die Verbreitung des Pilzes erfolgt durch die auf den erkrankten Pflanzenteilen massenhaft entsetzenden, mit eigenartigen, federbuschähnlichen Anhängeln (daher der Name der Krankheit) versehenen Sporen.

Mehlpreis und Kleiepreis. Der landwirtschaftliche Kreisverein in Uegning hat an den preussischen Landwirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, der Preis für Umlagegetreide sei zunächst auf 345 Mt. festgesetzt, während die gleiche Menge Kleie mit 700 Mt. bezahlt werden müsse. Es sei nicht angängig, daß ein Abfallprodukt mehr als das Doppelte der eigentlichen Ware koste. Der Verein verlangt, daß von der Reichsgetreidekasse die abfallende Kleie den Landwirten als unentbehrliches Viehfutter zu einem Preis zurückgeliefert wird, der in einem angemessenen Verhältnis zu dem Preis steht, den sie für ihre Umlagegetreide erhalten. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien hat einen ähnlichen Antrag an den Reichsernährungsminister gerichtet.

ep. Deutsche Jugendnot. Während des Weltkriegs haben in Deutschland 3 Millionen Kinder den Vater oder beide Eltern verloren. Heute rechnet man fast durchweg mit fünfmal so viel jugendlichen Rechtsbrechern als vor dem Krieg, in Zahlen ausgedrückt: statt mit jährlich 50 000 wie vor dem Krieg heute jährlich fast 250 000 Millionen; dabei sind nach vorsichtiger Schätzung nur etwa ein Fünftel aller begangenen Rechtsvergehen erfolgt.

Die deutsche Sprache im Elsass. Die Anträge der Stadtverwaltung von Colmar und Mülhausen, in den dortigen Staatsschulen die deutsche Sprache wieder als zweite Pflichtsprache zuzulassen, sind vom franz. Ministerrat abgelehnt worden.

Französische Kultur. In Saarbrücken hat man französische Soldaten beobachtet, wie sie mit Gewalt in der Mainzerstraße einen Briefkasten öffneten und den Inhalt in den Straßenschmutz warfen. Vorübergehende sammelten die Briefe und Postkarten und übergaben sie dem Postamt.

Die Not der Zeitung. Die in Hagen in Westfalen erscheinenden bürgerlichen Zeitungen: „Westfälisches Tagebl.“ und „Hagener Zeitung“ werden vom 1. Oktober ab statt zweimal nur noch einmal täglich erscheinen. — Der Verein Rheinischer Zeitungsverleger hat einstimmig beschlossen, für die wöchentlich sechsmal erscheinenden Zeitungen einen Bezugsrichtpreis von 60  $\mathcal{M}$  monatlich festzusetzen.

## Baden

Karlsruhe, 18. August. Der Stadtrat hat im Januar d. J. Richtlinien über die Gewährung von Paudarlehen veröffentlicht. Die inzwischen rasch in die Höhe geschrittenen Baukosten und die allgemeine Lage zwingen zur sparsamsten Ausnützung der zur Verfügung stehenden Mittel. Im Hinblick hierauf ist es künftig in allen Fällen nur noch möglich, bis zu 400 Kubikmeter umbauten Raums Zuschuß zu gewähren. Darüber hinausgehender Wohnraum geht vollständig zu Lasten des Bauherrn. Um unnötige Kosten zu ersparen, wird jedem Bauwünsigen der hiesigen Stadt, der auf ein städtisches Paudarlehen abhebt, dringend empfohlen, vor Ausarbeitung der endgültigen Baupläne Rücksprache mit der Abteilung III des städtischen Wohnungsamts unter Vorlage einer Baustizze zu nehmen.

Karlsruhe, 20. August. Die aus Eberbach stammende Meldung, daß der eine noch lebende Mörder des Studenten Aries, der an Finales 1912 am Fuße des Rutenbuckels ermordet wurde, begnadigt werde, ist, wie die „Bruchsaler Zeitung“ mitteilt, nach ihren Ermittlungen an zuständiger Stelle unzutreffend.

Der Kartoffelpreis. Das bad. Ministerium des Innern hat die Bezirksamter angewiesen, gegen Ueberschreitungen des Kartoffelhöchstpreises von 3.60  $\mathcal{M}$  für das Pfund im Kleinverkauf nachdrücklich vorzugehen, da die Marktlage u. die Ernteausichten diesen Preis als ausreichend erscheinen lassen.

Gochsheim b. Breiten, 20. August. Dem weitbekanntem Landwirt Jakob Rüdinger, der als Heimatkenner, Forscher und Dichter sich viel Freunde erworben hat, wurde anläßlich seines 60. Geburtstags von der Ortsgruppe Bruchsal der Badischen Heimat, deren Mitglied er ist, als Zeichen treuen Gedankens seiner Arbeit für die Heimatsache die Erinnerungsmünze an das Bruchsaler Schloßjubiläum überreicht.

Heidelberg, 20. August. Vom 1. bis 7. September tagt in Heidelberg der Verband der katholischen Akademiker Deutschlands. In Verbindung damit finden religiös-wissenschaftliche Vorträge statt. Am Sonntag, den 3. September wird der Erzbischof von Freiburg voraussichtlich in Anwesenheit des apostolischen Nuntius Pacelli in der Heidelberger Seidentirche ein Pontifikalamt zelebrieren.

Walldorf, 20. August. Je näher man der Grenze kommt, umfomehr sind die Preise dem Franken angepaßt. Im Zollausgangsgebiet ist es sogar so weit gekommen, daß der Preis für Grund und Boden in Franken entrichtet werden muß. Ein Landwirt in Battersweil, der einen Anbau an seinem Haus vornehmen wollte, mußte für den Bauplatz für den Quadratmeter 2 Franken (450  $\mathcal{M}$ ) bezahlen.

Neuenburg b. Mühlheim, 20. August. Wie das Mühlhäuser Tagblatt berichtet, erhielt dieser Tage ein in Mühlhausen wohnhafter Herr eine Anfahrtskarte, die am 18. Sept. 1901 in Meienheim im Oberelsaß an seine Adresse ausgegeben wurde. Dem Poststempel nach ist die Karte noch am gleichen Tag nach Meienheim gelangt, hat aber vom Postamt bis zur Altkircherstraße, in der der betreffende Herr wohnt, fast 21 Jahre gebraucht. Dafür durfte dann der Empfänger noch 40 Cts. Straßporto bezahlen.

## Allerlei

Die größte Flugleistung, die ein Mensch bis heute geleistet hat, ist von dem Studenten Martens von der Technischen Hochschule in Hannover ausgeführt worden. Ihm ist es gelungen, sich auf einem motorlosen Segelflugzeug eine Stunde sechs Minuten schwebend in der Luft zu halten. Er war am Freitag abend auf der Wasserkuppe in der Rhön (bei Gersfeld) mit seinem motorlosen Flugzeug aufgestiegen, erhob sich etwa 100 Meter über seinem Aufstiegsplatz, kreuzte 43 Minuten darüber und flog dann, sich lange noch in gleicher Höhe haltend, ins Land h. n. Er landete schließlich 10 Kilometer westlich der Kuppe.

Gefährliches Kunststück. Auf dem Kummelplatz in Köpenick bei Berlin trat ein „Kunstler“ als „menschlicher Maulwurf“ auf. Er ließ sich eingraben, blieb 15 Minuten unter der Erde, indem er an einem Sauerstofffläschchen sog, und grub sich dann wieder aus. Bei der Vorführung am Mittwoch ist er erstickt.

Die Straßenbahn in Osnabrück hat den Betrieb eingestellt, da die Stadt die steigenden Fehlbeträge nicht mehr bezahlen kann.

Neues Kabel. Die amerikanische Western-Union-Telegraphengesellschaft beabsichtigt ein neues Kabel von den Vereinigten Staaten nach Deutschland über die Azoren-Inseln zu legen. Das amerikanische Staatsamt hat bereits seine Genehmigung erteilt.

Brand. In der Öl- und Benzingroßhandlung Hesselberg und Klutweid in Berlin brach wahrscheinlich infolge von Brandstiftung ein Brand aus, der eine große Ausdehnung annahm. Die großen Vorräte, die in den Kellern gelagert waren, konnten größtenteils beseitigt werden.

Ein Blüßtrahl schlug bei der Nachtübung eines ungarischen Bataillons in einen Munitionswagen, der sofort in die Luft flog. Drei Offiziere und zwei Offiziersstellvertreter wurden getötet, mehrere Offiziere verletzt.

Grubenunglück. Bei einer Explosion in den Kohlengruben von Dundee in Natal (Südafrika) wurden 13 eingeborene Arbeiter getötet und 6 verletzt. Viele werden noch vermisst.

Schiffsexplosion. Der Ober-Schleppdampfer „Kryffhütter“ wurde am Freitag bei Brieg (Breslau) durch eine Kessel-explosion vernichtet. Der Besizer des Dampfers, seine Frau und sein Sohn sind tot. Außer ihnen soll noch ein Maschinist und eine Hilfskraft an Bord gewesen sein, über deren Verbleib nichts verläutet.

Schiffsunglück. Auf der Donau bei Belgrad überrannte ein Dampfer ein mit 25 Personen, meist Frauen und Kindern besetztes Boot. Niemand konnte gerettet werden.

Millionen-Beute. In der Großhandlung für Damenkleider von Groß in Berlin stahlen Einbrecher 3000 Meter Futterseide im Wert von 3 Millionen Mark. In einem anderen Geschäft wurden Federwaren im Wert von 400 000  $\mathcal{M}$ , in einem anderen Stoffe für 100 000  $\mathcal{M}$ , in einem Geschäft in der Friedrichstraße Krawatten für 175 000  $\mathcal{M}$ . aus einer

Wohnung in der Goethestraße Kleider und Wäsche im Wert von 100 000  $\mathcal{M}$ , ferner aus einem Geschäft in der Berlinerstraße Mäntel, Stoffe, Seide, Wäsche und Wolle im Wert von etwa 500 000  $\mathcal{M}$  gestohlen.

Ein grauenvoller Mord wurde in Graz verübt. Die Gattin des Rittmeisters Josef hielt eine schön ausgestattete von Dundee in Natal (Südafrika) wurden 13 eingekerkert usw. Das wußte der 29jährige Kaufmann Steiner von Graz. Er verabredete mit dem 28jährigen früheren Oberleutnant Johann Keller aus Sarajewo, der sich jetzt seinen Lebensunterhalt mit Holzhandel und Anfertigung von Bauplänen verdient, die Frau Josef zu ermorden und zu berauben. Die Frau war seit dem 8. April verschwunden; die Wohnung fand man aller wertvollen Gegenstände beraubt. Nach langem Suchen entdeckte die Polizei in dem Geschäftsraum des Steiners die verstaubte Leiche; Kopf und Arme waren in eine hohe Säule von künstlichem Marmor gesteckt. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß an der Mordtat auch die Frau des Steiners beteiligt war und daß ferner der frühere Major Lügen-dorf, der im Hause der Frau Josef ein Dienstboienzimmer bewohnt, sowie dessen Bruder, der frühere Oberst Wüsten-dorf Beihilfe geleistet haben. Bei allen Beschuldigten fand man Wertgegenstände, die der Ermordeten gehört hatten. — Dieses entsetzliche Gegenwartsbild bedarf keines weiteren Kommentars.

75 Milliarden Rubel für eine Lokomotive. In den Petersburger Eisenbahnwerkstätten ist kürzlich die erste Lokomotive seit der russischen Revolution fertiggestellt worden. Ihre Herstellungskosten belaufen sich auf 75 Milliarden Sowjetrubel.

Die Seuchen in Rußland. Das Deutsche Rote Kreuz erfährt aus Moskau, daß in Petersburg überhaupt keine Cholerafälle zu verzeichnen sind. An der Wolga ist die Cholera seit April im Rückgange. Bedrohliche Zahlen werden nur aus der Ukraine berichtet. Nach amtlichen Angaben der ukrainischen Gesundheitsbehörden wurden im Laufe der ersten vier Monate d. J. registriert: 42 388 Unterleibstypus-erkrankungen, 137 088 Flecktyphus- und 53 578 Rückfalltyphusfälle. In den letzten Monaten ist der Typhus durch die Cholera abgelöst worden, die täglich Hunderte von Opfern fordert. Allein die Stadt Odesa weist zurzeit täglich über 100 Erkrankungen auf, und es gibt nur wenige Familien, die von der Seuche verschont worden sind.

Ein Riesenmeteorstein ist in der Nähe von Toronto in den See Big-Quill im Staate Newyork niedergegangen. Der Meteor wurde von zahlreichen Personen beobachtet. Er fiel wie eine riesige Feuerkugel vom wolkenlosen Himmel herab und verursachte bei seinem Einschlag in den See eine gewaltige Explosion, die die Erde in einem Umkreis von wanzig Meilen erschütterte. Noch lange nach dem Verzwinden des Meteors konnte man rosig schimmernde Dämpfe aus dem See emporsteigen sehen.

Morgan in Gednoh. J. P. Morgan dürfte es zum erstenmal geschehen sein, daß man ihm seinen Kredit geben wollte. Obwohl jedermann weiß, daß Morgans Unterschrift für Millionen von Dollars gut ist, hat eine italienische Zollbehörde sie nicht als ausreichende Sicherheit erachten wollen. Morgan hatte von Innsbruck aus eine Automobilfahrt nach Italien unternommen, war aber an der italienischen Grenze zurückgeblieben worden, da er nicht genügend Kleingeld bei sich hatte, um die beim Ueberschreiten der Grenze vorgeschriebene Kautions zu hinterlegen. Morgan, der nicht im Traum daran dachte, daß er damit Schwierigkeiten haben könne, stellte auf eine seiner Banken einen Scheck in Höhe der Kautions aus, aber der Vorsteher des Zollamts wies ihn zurück. Dem erstanten Geldfürsten blieb nichts weiter übrig, als nach Innsbruck zurückzufahren und sich dort das bare Geld zu beschaffen, mit dem er die Kautions bezahlte. Dann erst durfte er die Grenze passieren.

Die Hunderttausendkronennote. Für die Geschichte des Geldwesens ist es nicht uninteressant, daß Oesterreich am 12. August eine neue Note, die Hunderttausendkronennote, in den Verkehr gebracht hat. In diesem Tage liefen Kronennoten zu folgenden Beträgen um: Einer, Zweier, Zehner, Zwanziger, Fünzig, Hundert, Tausender, Fünftausender, Zehntausender, Fünfzigtausender und schließlich aber auch „um einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen“, Hunderttausender, die es bis dahin nicht gab. Diese stets steigenden Zahlenwerte der Banknoten sind ein anschaulicher Gradmesser für den im entsprechenden Verhältnis sinkenden Geldwert oder die nunmehr schon homöopathisch verdünnte Kaufkraft des österreichischen Geldes, ein leider, schöner Beleg für die Lehren der Quantitätstheorie. Ein Amerikaner sagte in Wien unlängst, selbst wenn man eine ganze Zitrone in einen Bach auspresse, so könne man diesen doch nicht als Limonade verkaufen. Das ist ein treffendes Bild. Selbst wenn Oesterreich Millionennoten, also das Zehnfache der Hunderttausendkronennote, drucken würde — für Wien übrigens ein durchaus praktisches Papier, wenn man bedenkt, daß hier Preise „von einer Million aufwärts“, z. B. für Herrenanzüge, gar nichts Seltenes sind —, so würde dadurch natürlich der österreichischen Kronenwährung in nichts auf die Beine geholfen werden. Alles hängt jetzt vielmehr davon ab, ob das Ausland die so oft verprochene Geldhilfe leisten und Oesterreich die nötigen Mittel gewähren wird, daß dieses seine neue Notenbank ins Leben rufen kann. Tut das Ausland das nicht, dann war der 12. August, der Tag der Hunderttausendkronennote, nur ein Meilenstein auf einem Todeswege, dann wird Wien auch den Millionen- und noch mehr was für Scheine noch erleben, und Gott weiß, was für Tage. Die Mark geht einen ähnlichen Weg, so daß wir alle Ursache haben, den Lauf des österreichischen Geldwesens aufmerksam zu verfolgen. Es läßt sich nicht leugnen, wir haben lehrreiche Beispiele: Rußland und Oesterreich. Wenn Europa einmal ganz zugrunde gerichtet sein wird, dann wird doch endlich der glorreiche Sieg der „Freiheit und Zivilisation“ erreicht sein.

Die Darmflora. Im Darm des Menschen befinden sich ebenso wie in dem der Säugetiere die verschiedensten Gruppen von Bakterien und Pilzen, die man unter dem Begriff der Darmflora zusammenfaßt. Viele Bewohner des Verdauungskanal, die für den Menschen von größter Wichtigkeit sind, werden nach einer zusammenfassenden Darstellung von W. Henneberg in den „Naturwissenschaften“ behandelt. Ihre Verteilung ist nicht gleichmäßig, sondern die verschiedenen Bezirke, wie Magen, Dünndarm, Dickdarm, haben ihre besonderen Ansiedler; ebenso unterscheidet sich die Darmflora eines Säuglings von der eines Erwachsenen, die eines Befunden von der eines Kranken. Die Zusammenfassung der Flora wird durch besondere Nahrungsmittel verändert; so führt z. B. Milchgenuß zum verstärkten Auftreten von Milchsäurebakterien, Genuß von zellulose- und stärkehaltigen Nahrungsmitteln zur Anreicherung von Bakterien, die die Nahrung besonders bevorzugen. Durch den täglichen Genuß von Brot

und gewisse Mikroorganismen zu ständigen Bewohnern unseres Darms geworden. Es handelt sich bei diesen Darmorganismen um eine richtige Arbeitsgemeinschaft, bei der die einzelnen Typen die Verzehrung und Verarbeitung der verschiedenen Darminhalte übernehmen. Für den Menschen ist diese Darmflora deshalb von hoher Bedeutung, weil die Nahrungstoffe erst durch sie in eine Form gebracht werden, in der sie den Verdauungsläufen zugänglich sind. So würde z. B. die Stärke, wenn sie — wie bei Hülsenfrüchten häufig — durch das Kochen nicht genügend verkleistert ist, ungenutzt abgehen, sorgten nicht Organismen für die weitere Verarbeitung der Stärke. Solche Beispiele liegen sich noch in großer Zahl anführen; sie zeigen deutlich, welche wichtige Rolle den Darmbewohnern im Stoffwechsel des Menschen und vieler Säugetiere sowie Vögel zufällt.

**Ein Vogelparadies.** Der schwedische Vogelforscher Bengt Berg ist kürzlich mit einer reichen Ausbeute an photographischen Aufnahmen aus dem Vogelleben, das sich während unseres Winters am Weißen Nil abspielt, von dort nach seiner Heimat zurückgekehrt. Das zusammengebrachte Material an Lichtbildern ist außerordentlich fesselnd. Man sieht da Adler mit Flügeln von der Schönheit von Cheruschwingen, Geier, die erblitzt um ihre Beute kämpfen. Eine andere Platte zeigt Wadenten, schlafend auf den heiligen Wassern des Nils, wieder eine ganze Schar, wie sie längs des Flusses dahinstreichen. In freudlicher Idylle vereint, sieht man kleine Bekassinen, Regenpfeifer und Blauschnecken. Das Bild eines Strandläufers, der an einem windstillen Morgen ein Bad nimmt, liegt neben dem eines schneeweißen Silberreiher, der in den schäumenden Wogen des Flusses mit eleganten Schritten dem Fischfang nachgeht. Ungehörige Scharen von Kranichen sehen den Beschauer in Erstauen. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit nehmen auch ihre kleinsten Vertreter neben den gewaltigen Kollegen ihre bevorzugten Plätze ein. Da sitzt vollkommen gelassen ein kleiner Reiher vor den furchtbaren Zähnen eines Niesentrolchlers. Kreischende Seeschwalben haben sich ungeniert zwischen einer Schar von Kranichen und dem photographischen Apparat niedergelassen, und die kleinen, schwächlichen Strandläufer haben ohne weiteres zwischen den Beinen des Jungferntrolchlers Schutz vor dem Habicht gesucht.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 29. August 1256.30 M.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 21. bis 27. August zum Preise von 3500 M für ein Zwanzigmarkstück, 1750 M für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet zum 80fachen Betrag des Nennwertes statt.

Der Ruin der Mark. In den Börsen ging es am Freitag toll zu. Der Dollar 1100 Mark, kurz darauf: 1200 — 1225 — 1270 — 1310 Mark — 6 Uhr abends. 100 holländische Gulden 51 000 Mark, 100 franz. Franken 10 000 Mark, 100 Schweizer Franken 24 800 Mark, ein englisches Pfund 5700 Mark. Der Nullpunkt der Mark, d. h. der Stand, wo sie als internationales Zahlungsmittel gestrichen ist, ist nicht mehr fern.

Vorhänger Edelmetalle, 18. August. Gold 775 000; Silber 23 500; Platin 2900 bezahlt.

Preisveränderung u. Die Messingwerke erhöhen die Grundpreise weiter für Messingbleche auf 400 M, für Messingstangen auf 300 M.

Schon wieder eine Kaltpreissteigerung. Entsprechend der bevorstehenden Lohnerböhung in der Kalindustrie wird vom 1. Sept. ab eine neue Erhöhung der Kaltpreise eintreten. Kalibrot im In- und Ausland ist beständig.

Immer höhere Mehlpreise. Mit der Entwertung der Mark steigt der Mehlpreis lawinenartig; bei den derzeitigen Preisen der Mehlpreise ist ausländisches Getreide nicht zu beschaffen und die inländischen Vorräte, die für den freien Verkehr noch verfügbar sind — die Reichsgetreidebestände — sind bis Oktober eingedeckt — sind nicht mehr erheblich. 100 kg. Weizenmehl 0 wurden am Freitag an der Produktendörse zu 7500 M (Donnerstag 6500 M) angeboten, es kam aber zu keinen nennenswerten Abschlüssen. Mit einer weiteren Preiserhöhung ist zu rechnen.

Mannheimer Produktendörse, 17. August. An der Börse macht sich immer stärkere Kaufstille bemerkbar, doch kann sich das Geschäft nicht entwickeln, da es an Ware mangelt. Das Angebot ist infolge des andauernden Steigens der Fremdwährungen trotz der hohen Preise klein. Man notierte für: Weizen 4750—4900, für neuen Weizen 4700, Roggen 3900, neue Ware 3700, Braugerste alte 4000, neue Sommergerste 4000, neue Wintergerste 3500.

Der Markt für amerikanisches Mais 3800 M. In Zukunft wird die Stimmung gleichfalls sehr fest. Man notierte für Weizenmehl 2000 nominell, Weizenjutttermehl 3100, Roggenmehl 2800, loses Weizenmehl 1350—1400, Rostkleeheu 1500—1550, Luzernkleeheu 1600—1900, Dreifach 750—850, geb. Stroh 680—750, Wreter 190 M, alles die 100 kg. waggongut Mannheim. Die Mehlpreise liegen von Tag zu Tag weiter und kosten Weizenmehl Spez. 0 8400—8500, Roggenmehl 4900—5000 M der Doppelzelter ab 1000. In Halleinrichtungen ist besonders Mais angeboten zu 6500—8000 M ab Station Mannheim.

Berliner Häuteversteigerung am 18. August. Zur Versteigerung kamen: 26 900 Stück Großviehhäute. Die Preise lagen gegen die vorige Versteigerung um 100—150 v. H. Die meisten für schwere Ochsenhäute und einzelne lose Färsenhäute um 150 v. H. an.

L.C. Die neuen Milchpreise in Berlin. Am Mittwoch hat die Berliner Milchnotierungskommission die neuen Milchpreise für die kommende Woche festgelegt, da der Winterpreis in den letzten Tagen sprunghaft von 145 M auf 170 M (amtliche Notierung) heraufgehoben war. Der Erzeugerpreis für Vollmilch, der den zehnten Teil des Butterpreises betragen soll, beträgt in der kommenden Woche 15,75 M. Danach stellt sich die Kartennmilch auf 20 M, Milch im freien Verkehr auf 24 M das Liter. Roggenmehl kostet im Kleinhandel 12,50 M. Da für den amtlich festgesetzten Preis von 170 M Butter überhaupt nicht zu haben ist, sondern Preise von 180 und 190 M für die außerordentlich schwach angebotene Ware gezahlt werden, so wird auch der Milchpreis in der übernächsten Woche, wenn die Mark sich nicht kräftiger erholt, im freien Verkehr auf über 30 M in die Höhe schnellen. — In Frankfurt kostet die Milch ebenfalls 23 M.

Honigpreis. Der Verein für Bienenzucht vom nördlichen Neckar hat den Honigpreis auf 100 M für das Pfund erhöht.

Almengen, 19. August. Auf dem Land in der Kochertalgegend werden Jakobäpfel jetzt durchschnittlich zu 2 bis 3 M das Pfund abgegeben. Kartoffeln kosten durchschnittlich 3 M.

Oliven a. Br., 19. August. Beim Verkauf des Obstes von den Obstbäumen werden für Fein- und Spätobst 94 640 M erzielt. Der Zentner kommt schätzungsweise auf 800 M.

Leinwand, 19. August. Das Hopfenkaufgeschäft geht so lebhaft, daß die trockene Ware so ziemlich aufgebraucht ist, abgesehen von einigen Großproduzenten, die zurzeit noch nicht absetzen. Gestern wurde in der freien Lage zu 20 000—24 000 M gekauft, in den höheren Lagen 25 000—26 000 M bezahlt. Heute konnte infolge des Regenwetters der letzten Tage weniger gekauft werden.

Bad Wildbad.

## Vorschriften über die Fremden-Wohnsteuer.

1. Vom 1. Mai 1922 ab erhebt die Stadt Wildbad von allen sich nur vorübergehend hier aufhaltenden Personen eine Fremdenwohnsteuer von 10 Prozent des Mietentgeltes, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung 5 Mk. oder mehr beträgt.

2. Die Steuer haben zu entrichten Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime, Pensionen, sowie Personen aller Art (auch Privat-Personen), die Wohn- und Schlafräume zur Beherbergung für vorübergehenden Aufenthalt an Fremde, Kurgäste und Passanten abgeben.

3. Die Steuer ist für jeden Tag oder für jede Uebernachtung und für jede Person nach dem für das Zimmer oder die Wohnung festgesetzten oder zu berechnenden Tagespreis zu entrichten.

Abzüge für Bedienung und sonstige Nebenleistungen wie Heizung, Beleuchtung, Bad, Hotelwagen u. s. w. dürfen nicht gemacht werden.

Ist für die Beherbergung und die Beköstigung ein Gesamtentgelt [Pensionspreis] vereinbart, so kann für die Beköstigung ein angemessener Teil und zwar höchstens bis zu 80% des Pensionspreises abgezogen werden.

4. Die Steuer ist mit dem Mietpreis oder Pensionspreis zur Zahlung fällig und vom Vermieter mittelst Steuermarken [Z. 5] zu entrichten. Der Vermieter ist berechtigt, die Steuer dem Mieter gesondert in Rechnung zu stellen und von ihm mit dem Mietpreis oder Pensionspreis einzuziehen. Der Mieter haftet für die Steuer.

5. Die Erhebung der Steuer erfolgt zur Vereinfachung durch Verwendung von Steuermarken unter Abrundung nach unten auf ganze oder halbe Mark. Die Steuermarken sind vom Vermieter bei der Stadtpflege zu erwerben, jeder Rechnung über Mietzinse oder Pensionspreise in der Höhe der zu entrichtenden Fremdenwohnsteuer aufzukleben und vom Vermieter durch Beisetzung des Datums zu entwerfen.

Steuerbeträge unter 50 Pfennig werden nicht erhoben.

6. Ueber Steuerpflicht, Steuernachlaß, Steuerbefreiung, Anmeldepflicht, Anwendung der Reichsumsatzsteuervorschriften gelten im Uebrigen die Vorschriften der Min.-Verf. vom 26. Mai 1920 betr. die Fremdenwohnsteuer [Reg.-Bl. 314].

Die Hinterziehung der Steuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zehnfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Die Steuer wird unabhängig von der Bestrafung eingezogen.

In jedem der Fremdenbeherbergung dienenden Gebäude ist ein Abdruck dieser Steuer-Vorschriften an einer für Jedermann ersichtlichen Stelle anzuschlagen.

Wildbad, den 20. April 1922.

Gemeinderat: Vors. Bätzner.

Forstamt Wildbad.

## Stangen-, Brennrinde- u. Reisig-Verkauf.

Am Mittwoch, den 23. Aug. 1922, nachm. 5 1/2 Uhr in Wildbad, Gasthaus zum „grünen Hof“ aus Staatswald Abt. Borch. Pöllert und Stockwiese werden Baustangen: 8 I b, 8 II, 2 III, Kl. 10 Nm Brennrinde u. 210 ungegeschälte Nadelholzwellen verkauft.

## Bekanntmachung

betr. Buchholzholzen im Stadtwald gemäß Gemeinderatsbeschluss v. 15. Aug. 1922.

- Das Buchholzholzen ist nicht gestattet, solange das Holzhauegeschäft in dem betreffenden Waldteil nicht beendet ist.
- Der Termin der Freigabe des Buchholzholzen in jedem Waldteil wird in der Zeitung bekannt gegeben.
- Zu widerhandlungen werden unanlässlichlich bestraft.

Wildbad, den 19. August 1922.

Städt. Forstamt Wildbad.

Heute mittag von 1 Uhr ab werden auf dem Bahnhof

## frische Lauffener Kartoffeln

an die hiesige Einwohnerschaft durch die Stadtgemeinde verkauft.

Stadtschultheißenamt.

Infolge großer Mehlpreiserhöhung kosten von morgen den 22. August ab:

1 Bröckchen	2 Mk. 50 Pfg.
1 Laugendrekel	2 Mk. 50 Pfg.
1 Laib Brod markenfrei	50 Mk.
1 großes Weißbrod	24 Mk.
1 kleines Weißbrod	12 Mk.
1 rundes Blech zum backen kostet	3 Mk.

größere Bleche entsprechend mehr.

Bäcker-Innung Wildbad.

Wir suchen auf etwa 14 Tage zu leichteren Arbeiten einen

## jungen Mann

bei ständlicher Entlohnung.

Vorzustellen auf dem kaufmännischen Büro des

Hotel Klumpp Wildbad.

Für die vom 24. auf 25. August hier weilende

## Schwäbische Liedergruppe

welche im Kurfaal ein Konzert gibt, werden bei Privatleuten gegen mäßige Preise noch

## Quartiere benötigt

für 5 Damen und 7 Herren.

Anmeldungen erbeten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Konzert-Agentur Gulze & Gailer (Heinz Müller) Stuttgart.

Donnerstag, den 24. August 1922, abends 8 1/2 Uhr im Konzerthalle des „Kurhauses“

Einmaliger Volkslieder - Abend:

## Kromer's Schwäb. Liedergruppe

Karten von M. 30.— bis M. 80.— einschl. Steuer an der Kasse des König-Karl-Bades und Abendkasse.

## Homöopathie u. Naturheilkunde

Rennfeldstr. 21. H. Maler, Pforzheim Fernruf 2218.

bekandelt Nicht, Rheumatismus, Nerven, Überverkalkung, rheumatische Gesicht- u. Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krampfadern, geschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg.

Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 8—1 Uhr, Kochstraße 193 bei Fischer.

Wo gibst's die schönsten Reben-Weintrauben? Nur bei Romano Chierigato. Alle Sorten frisches Obst.

Günstig zu verkaufen

wegen Abreise u. Platzmangel 1 Herren-Anzug dunkelblau, mittlere Größe, noch gut erh.

1 Herrenanzug, grau

1 gebrauchter Bijoux-Reisekorb

1 Herren-Filzhut, hellgrau

1 gelber Gummi-Herren-Mantel gut erhalten etc. etc.

Zu besichtigen nur Dienstag und Mittwoch, von 11—12 Uhr vorm.

Wo? sagt die Exp. ds. Bl.

## 2 junge Hunde

(Rüde) hat zu verkaufen.

Joh. Großmann, Meistern.

Neu eingetroffen:

## schöne Birnen

per Pfund Mk. 6.—

## Consumverein. Fußb.-Verein Wildbad

vor. Fußb.- u. Sportverein

Morgen abend halb 9 Uhr

## Ausfuß-Sigung

im Lokal zur „Alten Linde“ Der Vorstand.

## Remy-Reisstärke

Borax in Stücken

Borax-Pulver

chem. rein

A. & W. Schmitt, Mediz.-Drogerie

Wir helfen

## Wäsche - Aussteuer

auch

einz. Leib- und Hauswäsche

Berufs- und Arbeiterkleidung

noch billig, an sichere Leute

auch geg. bequeme Abzahlung.

Reichhaltige Preisliste gratis gegen

2.-Mk. Rückporto.

## F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst.

Schleierberg 38 Schleierberg 38.

## Turn-Verein Wildbad.

## Heute Abend Turnrats-Sigung

im Lokal zur „Alten Linde“ Der Vorstand.

Morgen Dienstag abend

## Turnstunde

(Pyramiden betr.)

Bollzähliges Erscheinen erwartet

Der Turnwart.